

Literatur des Auslandes.

№ 12.

Berlin, Montag den 28. Januar

1833.

Frankreich.

Histoire de la Restauration. (Geschichte der Restauration und der Ursachen, welche den Sturz des älteren Zweiges der Bourbonen herbeiführten.) Von einem Staatsmanne. Bd. V. und VI.

Die dritte Lieferung dieses Wertes, welche den fünften und sechsten Band umfaßt, ist so eben erschienen. Sie bringt uns die Geschichte der Epoche von der berühmten Ordonnanz des 5. Sept. 1816 bis zur Ermordung des Herzogs von Berry und umfaßt demnach die ganze ministerielle Wirksamkeit Decazes', sowohl in dem von Desfollès als in dem von ihm selbst präsidirten Kabinete. Der Verfasser — als welcher immer noch Herr Capéfigue angesehen wird, wiewohl er selbst ein fortwährendes Schweigen darüber beobachtet — bleibt seinen früher ausgesprochenen Grundsätzen treu, indem er alles Große, was die Restauration erzeugte, gegen die Verkünder der jetzigen Zeit kräftig in Schutz nimmt und als den größten Fehler, den die Bourbonen begangen, nur das gelten läßt, daß sie die Constitutionellen mit den Revolutionären verwechselt und identifizirt haben. Er tritt eben so gegen die Ueberspanntheiten der einen wie gegen die der anderen Seite des politischen Frankreichs auf und appellirt jedes Mal von seiner eigenen Meinung an die öffentliche, welche er sowohl in sorgfältig gesammelten Aktenstücken als in den haarscharf von ihm charakterisirten Journalen nachweist. Wenn die jetzige Zeit vielleicht noch zu besagen ist, als daß eine vollständig befriedigende Geschichte der Restauration schon möglich wäre, so bleibt doch dem Verf. des gegenwärtigen Wertes jedenfalls das Verdienst, eine unentbehrliche höchst schätzbare Materialien-Sammlung veranstaltet zu haben. Wie wir bereits aus den ersten Bänden einige charakteristische Auszüge gegeben haben, so wollen wir es auch mit den vorliegenden versuchen, indem wir zunächst Einiges aus der Schilderung des Französischen Hofes und der Salons in den Jahren 1816 und 1817 geben und alsdann in mehreren einzelnen Artikeln zu dem in der Geschichte der Restauration so wichtigen Ministerium Decazes' übergehen.

„Seit der Verordnung vom 5. September 1816“, heißt es zunächst im fünften Bande, „durch welche die Ultra-Kammer von 1815 (la chambre introuvable) aufgelöst und gewissermaßen der Uebergang zu einem constitutionellen System eingeleitet wurde, hatte die Lage des Hofes sich wesentlich verändert; er ward Partei, anstatt daß er bis dahin die dominirende Meinung gewesen. Er änderte nunmehr auch seine Angriffsweise. Die mächtige Meinung geht, Schlechwege verachtend, geraden Schrittes auf ihr Ziel los; die schwächere aber will den Verlust an Kraft durch geschickte List ersetzen, und daher beginnt die Zeit der Intriguen.“

„Ludwig XVIII. ging in das durch die gedachte Verordnung aufgestellte System täglich mehr ein. Das Ministerium benutzte die steigende Gunst des Herrn Decazes für dieses System zuweilen auch wider seine Gegner, stets aber zu Gunsten seiner eigenen Stellung. Die Hof- und Royalisten-Partei haßte den König sammt seinem Lieblinge, die mündlich und schriftlich, in Prosa und in Versen von ihr verspottet wurden. Satiren gegen Ludwig XVIII. zirkulirten bei Hofe. Der König, dem die Minister sie zu lesen gaben, äußerte ohne Befremden: „Die Gesinnung dieser Herren ist mir nicht neu, sie schreibt sich von vielen Jahren her; in Koblenz war ich erst in der dritten Reihe.“ Während der ersten Hälfte des Jahres 1816 litt der König sehr an der Gicht; die Hofleute bezeugten über diese Aussicht auf einen baldigen Thronwechsel ihre Freude unverhohlen, in unzähligen Karikaturen ward die Lebensweise des alten Monarchen verhöhnt, und die feinsten Damen wußten ihrem Groll in cynischen Ausdrücken Luft zu machen. Der König wurde hiervon genau in Kenntniß gesetzt, und dies vermehrte seine Zuneigung gegen Decazes; indeß ließ er sich aus Mangel an Festigkeit doch zuweilen von diesem widerspenstigen Geist der Hofleute beherrschen, wiewohl er ihn sonst grollend zu necken pflegte. Das Faubourg St. Germain spielte gegen den ihm verhassten Decazes eine doppelte Rolle. Nach altem Herkommen fuhren die Hofdamen fort, ihre Schützlinge zu empfehlen und für Freund und Verwandte Aemter zu begehren; zu diesem Behufe wurden alle Liebkosungen an den Abgott des Tages verschwendet, während man insgeheim über den Minister auf's unbarmherzigste herfiel. Jung, geistvoll und allmächtig, widerstand Decazes vielleicht nicht, wie er sollte, diesem Fauber vornehmer Damen, dem schon manche rauhe Gesinnung unterthan geworden; auch De-

cazes ward von diesen Reizungen fortgerissen, die seine Thätigkeit wider die Höflinge lähmten. Ludwig XVIII. hatte in seiner Lebensweise nichts geändert; die Arbeitsstunden und die Zeit der Audienzen und Spaziersfahrten waren wie bisher eingetheilt. Er fing damals eine vertraute Korrespondenz mit Decazes an, welchem er regelmäßig zweimal des Tages über die allgemeinen Angelegenheiten schrieb, besondere Empfehlungen und geheime Billette, die der König gern wiederholte, abgerechnet. Seinerseits verbielt Decazes die Beweise seiner wirklich aufrichtigen Anhänglichkeit; denn Undank war nie sein Fehler.“

„Der Graf von Artois, des Königs Bruder, hatte seinen Charakter nicht geändert; er hat nächst Lafayette am wenigsten in seinem Leben mit politischen Grundsätzen gewechselt. Seit der Verordnung des 5. September war der Graf sehr kalt gegen seinen Bruder, sie sahen sich jeden Tag bei der Tafel und in den Abendgesellschaften, unterhielten sich aber nur von gleichgültigen Dingen, von der Politik niemals. So oft Monsieur von den Kammern, von Revolutionären oder Ministern sprach, brach der König das Gespräch ab. Dafür hielt sich der Graf in dem Pavillon Marfan schadlos; in den häufigen Zusammenkünften seiner Anhänger, die daselbst stattfanden, wurde nichts als Politik verhandelt und über jene Verordnung und ihre Urheber der Stab gebrochen. Da der Pavillon Marfan bei Hofe und in der Meinung eine große Rolle spielte, so suchte das Ministerium die vornehmsten Agenten des Grafen zu gewinnen. Man brachte einen Gesetzentwurf ein, der Familie Polignac den Freiherrntitl Jenestrange zurückzugeben; dem Baron Capelle ward ein Posten bei der Verwaltung, Anderen wurden Gesandtschaften versprochen, aber diese geringen Zugeständnisse genügten nicht. Monsieur wirkte in der Pairs-Kammer und leitete die Anführer der royalistischen Opposition in der Kammer der Abgeordneten, und die Minister wagten gegen ihn keinen offenen Angriff, da sie in der constitutionellen Meinung noch keinen gehörigen Haltpunkt hatten. Uebrigens hatte die Königl. Familie den im J. 1815 ihr eingeflochtenen Verfolgungsgeist größtentheils aufgegeben. Der Herzog von Angoulême wußte sich bei der Armee beliebt zu machen, und die Herzogin that Schritte zu Gunsten mehrerer Verwiesenen.“

„Gegen Ablauf des Jahres 1816 war der Herzog von Orleans von seiner Reise nach England wieder in Paris eingetroffen. Er hatte an den Verhandlungen der Pairs keinen Antheil genommen. Diejenigen, welche der Hof von sich zu stoßen thöricht genug war, nahm der Herzog im Palais Royal auf und suchte, wenn es ihn nicht all zu sehr compromittirte, eine erlittene Ungnade wieder gut zu machen; mancher abgekochte Gelehrte erhielt in seinem Hause eine Anstellung. Die angesehensten Personen der liberalen Partei empfing er in seinen Salons, mit einiger Vorsicht selbst Lafayette, d'Argenson und die Veteranen von 1789. In diesen Versammlungen wurde die Regierungs-Weise der Dynastie lebhaft getadelt, während der Herzog bei Hofe nichts als Ergebenheit blicken ließ. Mit großer Geschicklichkeit wußte er stets in den Hintergrund zu treten, ohne sich jedoch von irgend Jemand geradezu zu trennen.“

„Nächst den Prinzen und den von ihnen repräsentirten Meinungen gruppirtten sich gewisse Salons von verschiedener politischer Farbe, die theils dem System der Regierung, theils den Parteien Impuls verliehen. Diesen Salons, die man Doctrinaire nannte, dominierten seit der September-Verordnung in der Politik des Kabinetts; aus geistvollen Männern und ausgezeichneten Gelehrten zusammengesetzt, herrschte dort ein feiner Widerspruch duldender philosophischer Stolz, die Unterhaltung drehte sich um abstrakte metaphysische Begriffe. Hier glänzten Royer Collard mit seiner erhabenen Sprache, in gelehrten Definitionen die Fehler und Befahren der Regierung und der Parteien bezeichnend; Guizot, der kalt und trocken und allzu philosophisch eine politische Lage durch allgemeine Ideen umschrieb; Barante, von gutem Ausdruck, sanften Formen und einfachen Manieren; seinem Gespräch merkte man den Kreis, dem er angehörte, nicht an; der Herzog von Broglie, der vielseitige Kenntnisse und eine fließende Unterhaltungsgabe besitzt; Mirbel, ein angesehener Gelehrter; Villemain mit glänzendem Redner-Talent. Diese waren die Häupter jener Doctrinaire-Salons, denen die Gelehrten zweiten Ranges, studirte und denkende Köpfe, sich angeschlossen. Man sprach über die Regierung, über Flugchriften, parlamentarisches Betragen in der Kammer. Der größte Theil dieser Männer hielt sich zu dem Ministerium; die Häupter waren alle mit Decazes verbunden. Royer Collard leitete den öffentlichen Unterricht; Barante war General-Direktor der indirekten Steuern; Villemain stand im Mi-